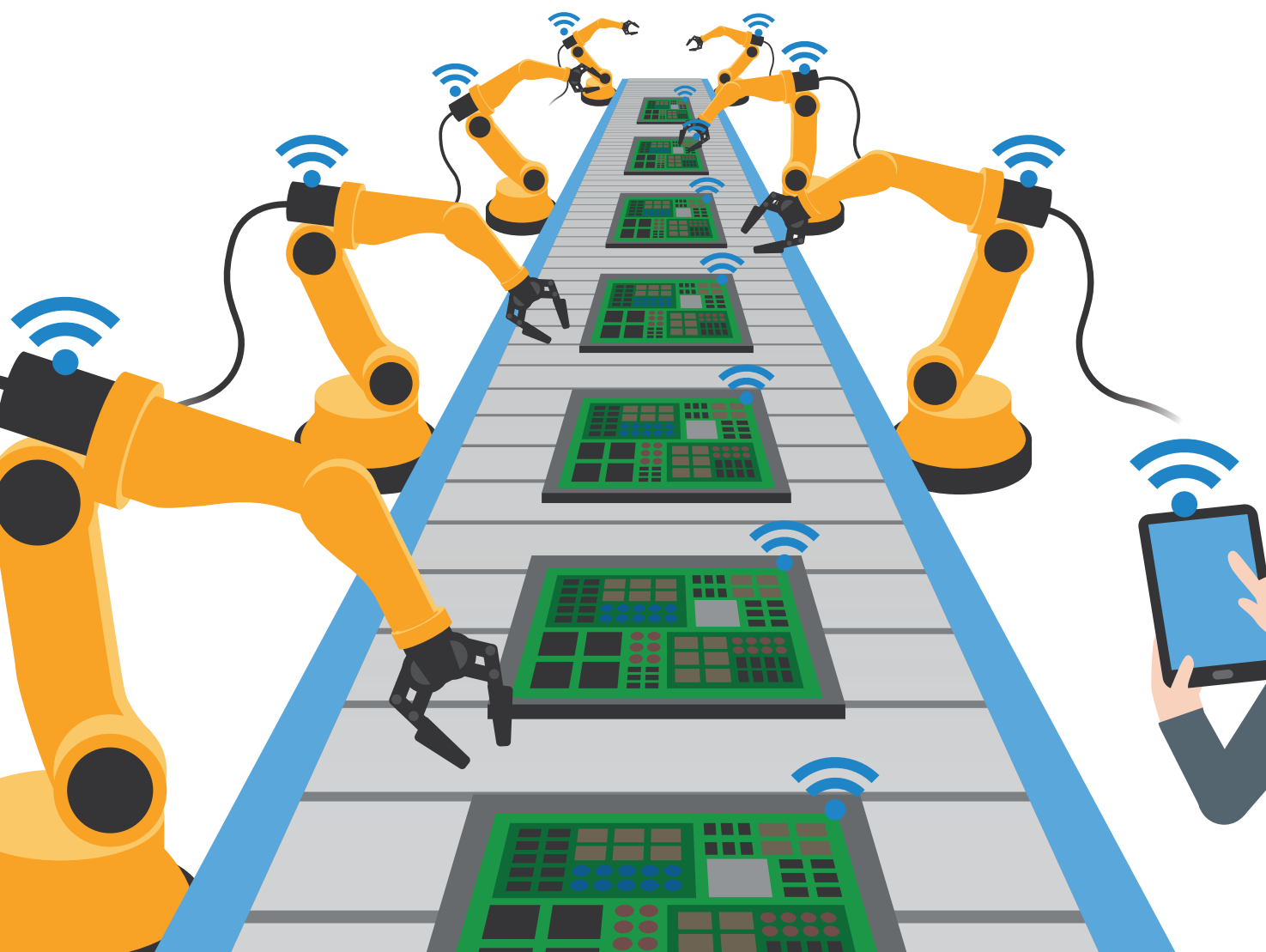


DIGITALISIERUNG ERZEUGT NEUE ABHÄNGIGKEITEN UND RISIKEN

BU: Sachschadenereignis ade?

Von Gregor Pabst und Daniel Hernandez, Fachleiter und Junior Underwriter für das fakultative Sach-Geschäft/Spartenmanagement Sach bei der Deutschen Rück

Mit Voranschreiten der Digitalisierung haben sich die Produktionsprozesse massiv verändert – und tun es immer noch. In der neuen Welt von Industrie 4.0 sind wichtige Geschäftsprozesse – vom Kunden über die Logistik bis hin zur Produktion – über Unternehmens- und Ländergrenzen hinweg virtualisiert. Alles ist miteinander vernetzt. Zunehmende Spezialisierung und Digitalisierung sorgen für mehr Effizienz in den Betrieben, erzeugen aber auch Abhängigkeiten und bergen neue Risiken.



Die Bedeutung der Betriebsunterbrechungsversicherung (BU) nimmt vor diesem Hintergrund weiter zu – sowohl was mögliche Schadenursachen als auch die Anzahl und Höhe der BU-Schäden betrifft. Kann die klassische BU, die in der heutigen Form einen Sachschaden voraussetzt, in der globalen Welt der Industrie 4.0 noch mithalten? Und gibt es Alternativen?

In der Industrie 4.0 sind digitale Technologien integraler Bestandteil der Produktionskette. Produktionsanlagen, Maschinen und Produkte tauschen in der Smart Factory alle fertigungsrelevanten Informationen in Echtzeit aus und konfigurieren sich selbstständig. Kunden und Geschäftspartner sind heute integraler Bestandteil dieses Geschäftsprozesses. So können Produkte individuell produziert werden – kostengünstig und in hoher Qualität. Intelligente Wertschöpfungsketten mit automatisiertem Bestell- und Warenfluss entstehen.

Durch die internationale Ausrichtung vieler Industrieunternehmen ist ein globales, verkettetes Netzwerk an Lieferanten und Abnehmern entstanden. Allein das Netzwerk von Automobilherstellern umfasst heute mehr als 2.000 Lieferanten und Sublieferanten. Deren Bedeutung im Produktionsprozess nimmt stetig zu. Lag der Wertschöpfungsanteil der Zulieferer in der Automobilbranche im Jahr 2005 noch bei rund 65 Prozent, ist er mittlerweile auf etwa 75 Prozent angewachsen.

Steigender Wettbewerbsdruck

Der Wettbewerbsdruck in der verarbeitenden Industrie ist hoch. Um eine kostspielige Lagerhaltung zu vermeiden und die Produktion maximal auszulasten, steuert sie Produktionsprozesse mittlerweile „just in time“. Komponenten werden dann geliefert, wenn sie gebraucht werden. Die Kehrseite dieser effizienzfördernden Maßnahmen sind stärkere Abhängigkeiten von Lieferanten. Fällt ein Lieferant oder Sublieferant

aus, kann das durch den dicht getakteten Produktionsprozess zu Verzögerungen oder gar zum Produktionsstopp führen. Im schlimmsten Fall kommt es zu einem Abriss der Lieferkette. Das kann erhebliche Betriebsunterbrechungsschäden verursachen. Ob Brände, Rohstoffverknappungen, Insolvenzen, Naturkatastrophen oder politische Lieferbeschränkungen – die Gründe dafür können vielfältig sein. Doch ist die traditionelle Sach-BU in dieser sich verändernden Welt noch geeignet, die Bedürfnisse der Kunden abzudecken?

Eine BU bietet Versicherungsschutz für den Ausgleich planwidrig entgehender Erlöse infolge einer Unterbrechung oder Beeinträchtigung im leistungswirtschaftlichen Bereich des versicherten Betriebs. Vereinfacht ausgedrückt: Der Ertragsausfallschaden setzt sich zusammen aus den fortlaufenden Kosten und aus dem Gewinn, den der Versicherte nicht erwirtschaften kann. Wesentliche Voraussetzungen für einen versicherten BU-Schaden ist ein physischer Sachschaden an einer dem Betrieb dienenden Sache, am versicherten Ort und durch eine versicherte Gefahr – zum Beispiel, wenn durch einen Brand im Betrieb Produktionsanlagen zerstört werden. Das heißt: Die Betriebsunterbrechungsversicherung ist immer an den Eintritt eines Sachschadens gebunden, durch den der Leistungs- oder Produktionsprozess unterbrochen wird.

Doch was passiert, wenn etwa ein Zulieferer seinen Verpflichtungen nicht nachkommt und dadurch der Betrieb unterbrochen wird? In der Regel werden Rückwirkungsschäden durch die Erweiterung des Vertrags im Rahmen einer Contingent-Business-Interruption-Deckung adäquat und limitiert mitversichert. Voraussetzung ist auch hier der Ausfall eines Zulieferers aufgrund eines Sachsubstanzsadens, der im Rahmen einer Sach-BU gedeckt wäre.

BU-Schadensumme durchschnittlich 3 Mio. Euro

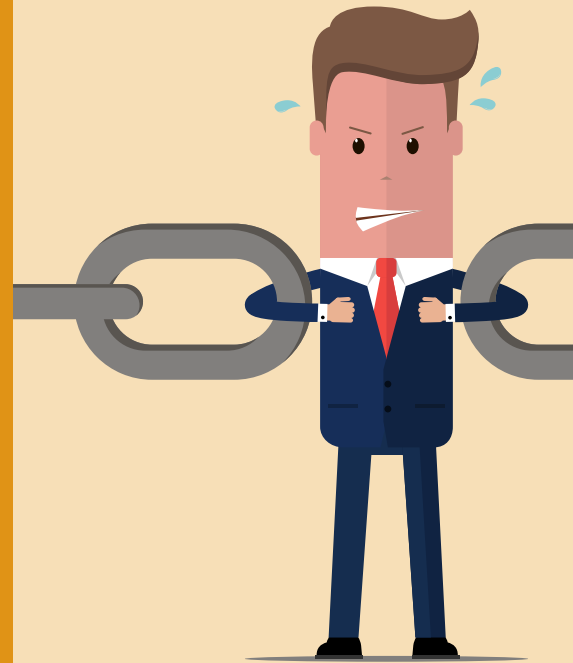
Oft ist der BU-Schaden erheblich größer als der eigentliche Sachschaden und daher auch für das Unternehmen erheblich gefährlicher. Im Durchschnitt beläuft sich der BU-Schaden auf über 3 Millionen Euro. Das sind rund 39 Prozent mehr als der direkte Sachschaden (vgl. AGCS Global Claims Review 2018). Unternehmen erkennen zunehmend dieses Risiko.



Sars-CoV2-Pandemie: Druck auf Assekuranz wächst

Das Corona-Virus bestimmt aktuell das globale Wirtschaftsgeschehen. Um die gesundheitlichen Folgen des Virus einzudämmen, haben die Regierungen Maßnahmen ergriffen, die das soziale Leben annähernd stillstehen lassen und wirtschaftliche Aktivitäten stark einschränken. Die globale Wirtschaft trifft dies unter anderem durch das Zerreißen von Lieferketten. Der politische Druck auf Versicherer, ihrer Ansicht nach nicht gedeckte pandemiebedingte Schäden finanziell abzugelten, selbst wenn sie diese in den Policen explizit oder implizit ausgeschlossen haben, wächst. Daraus ergibt sich eine erhebliche Kumulproblematik für Erst- und Rückversicherer.

Da ein Großteil der Schäden als nicht versichert verbleibt und die private Versicherungswirtschaft solche Systemausfälle nicht decken kann, werden erste Rufe nach einem staatlich-privaten Versicherungssystem gegen Pandemien laut. In Europa gelten das französische Modell der Deckung von Naturkatastrophen sowie der Spezialversicherer Extremus in Deutschland als Beispiele für eine solche Partnerschaft aus öffentlicher und privater Hand. In den USA wird unter PRIA (Pandemic Risk Insurance Act) ein Rückversicherungs-Backstop diskutiert, um Verluste im Versicherungssektor bei künftigen Pandemien zu decken.



Nach dem AGCS Risk Barometer 2020 liegen bei den globalen Geschäftsrisiken Betriebsunterbrechungen knapp hinter Cyberfällen auf Platz zwei.

Durch die globale Vernetzung, Spezialisierung und Digitalisierung der Produktionsketten haben BU-Schäden zudem immer weitreichendere Folgen. Aus einem einzelnen Ereignis kann leicht ein Kumuluschaden entstehen. Auch die Schadenursachen werden vielfältiger. Neben Bränden, Explosionen oder Naturkatastrophen gehören inzwischen auch Cyberangriffe oder Risiken durch Terror dazu. Dies zeigt sich am Beispiel des norwegischen Aluminiumherstellers Norsk Hydro ASA. Ein Cyberangriff durch Ransomware führte im Jahr 2019 zu Beeinträchtigungen an mehreren Produktionsstandorten. Dadurch kam es zu einem Ausfall des globalen Firmennetzwerks. Um den Schaden möglichst gering zu halten, kehrte man zu einer analogen Arbeitsweise zurück. Trotz aller Bemühungen und obwohl die Ausfallzeit auf sieben Tage begrenzt werden konnte, belief sich der Gesamtschaden auf rund 75 Millionen US-Dollar.

Industrie fordert Deckung neuer Risiken

Die klassische BU-Versicherung setzt jedoch immer einen Sachschaden voraus. Das ist bei Cyberattacken

oder staatlich regulierenden Markteingriffen wie etwa in der aktuellen Corona-Krise meist nicht der Fall. Die Industrie fordert deshalb verstärkt die Deckung solcher bisher noch unüblicher Gefahren in der Sach-BU.

Dies wäre zum Beispiel im Rahmen einer Non-Damage-Business-Interruption-Deckung (NDBI) möglich. Während die klassische BU auf den vorangegangenen Sachschaden abstellt, bedarf es des Sachschadenerfordernisses bei der NDBI-Deckung nicht. Mögliche Schadenauslöser sind beispielsweise Streiks, Stromausfälle oder auch Sperrungen durch Behörden. Ein bekanntes Schadenereignis war der Ausbruch des Vulkans Eyjafjallajökull auf Island im Jahr 2010. Nach den mit der Sperrung des Luftraums verbundenen logistischen Einschränkungen hatten verschiedene Versicherer reagiert und verstärkt diese Art der Deckung angeboten.

Klassische Sach-BU stößt an Grenzen

Auch die durch die aktuelle Corona-Pandemie verursachten globalen Auswirkungen auf die Lieferketten und die damit verbundenen BU-Schäden hätten versichert werden können. Jedoch

Die wichtigsten globalen Geschäftsrisiken 2020



Nach aktuellem Stand sind weltweit Cyberfälle das wichtigste Risiko für Unternehmen, direkt dahinter liegen Betriebsunterbrechungen. Gesundheitsthemen wie eine Pandemie schätzten die Experten mit 3 Prozent verschwindend gering ein. Dieses Risiko dürfte vor dem Hintergrund der aktuellen Corona-Pandemie im kommenden Jahr deutlich im Ranking nach oben klettern.

Quelle: Allianz Risk Barometer 2020; Befragung von 2.700 Risikoexperten aus über 100 Ländern

schließen derartige Deckungen zumeist Schäden durch übertragbare Krankheiten vom Versicherungsschutz explizit aus.

Aufgrund begrenzter Versicherungskapazitäten, relativ niedriger Limite und von der Industrie als signifikant empfundenen Prämienforderungen der Versicherer haben sich NDBI-Deckungen bislang im Markt nicht durchsetzen können – obwohl das Interesse an innovativen Lösungen bei Kunden und Anbietern grundsätzlich vorhanden ist. Denn mit dem weiteren Voranschreiten von Digitalisierung, Spezialisierung und Globalisierung nehmen die möglichen Schadenursachen sowie Anzahl und Höhe der BU-Schäden weiter zu.

Das bestimmt auch immer stärker die Höhe eines möglichen Gesamtschadens und determiniert insofern die Exponierung eines Risikos deutlich. Was bedeutet das für die Kunden?

Deren Erwartungshaltung hat sich verändert. Für Unternehmen wird es immer wichtiger, im Rahmen des Risikomanagements Schwachstellen in der Lieferkette auszumachen und bedrohende Szenarien – ob Ausfall des Internets, Cyberangriffe oder

Naturkatastrophen – zu identifizieren und Notfallpläne zu entwickeln. Die klassische BU ist dabei nach wie vor wichtig und sinnvoll, gerät aber mit den Forderungen nach innovativeren Deckungsformen klar an ihre Grenzen. Hier bedarf es der Innovationskraft der Versicherungsbranche. Sie muss für solche Deckungen zu versichernde Risiken und Abhängigkeiten umfassend prüfen und definieren.

Neue Risikomodellierung gefragt

So könnte sich die Sach-BU von einer Sachschadendeckung zu einem Modell der Entschädigung von finanziellen Folgen aus unerwartet auftretenden Betriebsunterbrechungen weiterentwickeln. Forderungen von Industrie und Interessenvertretern nach einer Deckung finanzieller Schäden ohne Sachschadeneignis gibt es, ebenso Angebote der Versicherer. Doch in der Breite etabliert haben sich solche Lösungen bislang noch nicht. Es braucht also Lösungen für erweiterte oder neue Formen des Risikotransfers, die für Kunden wie Anbieter gleichermaßen tragbar und damit attraktiv sind. Damit diese überhaupt erst entstehen können, muss es der Branche gelingen, eine neue Risikomodellierung zu entwickeln, um auf dieser Basis die Versicherbarkeit der Risiken zu ermöglichen.